

Politische Rundschau.

Der englisch-russische Zwischenfall.

In der internationalen Untersuchungs-Kommission, die über den russisch-englischen Konflikt zu entscheiden hat, wird Frankreich durch den Admiral Journer, Nordamerika durch Admiral Dewey vertreten sein. Mit der Wahrnehmung der englischen Interessen dürfte Walter Kerr beauftragt werden. Als der dritte Vertreter der neutralen Staaten wird ein spanischer oder niederländischer Seecoffizier figurieren. (Wo bleibt Deutschland?)

Die vom Londoner Handelsamt eingefegte Kommission zur Untersuchung der Hullangelegenheit hat den 15. November zur Eröffnung ihrer Sitzungen bestimmt; die Untersuchung wird öffentlich geführt werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus der Nordmanchurie hat General Saharow wieder ein langes Telegramm nach Petersburg geschickt, worin von kleinen Vorpostengefechten berichtet wird. Sonst ist alles still, auch über die Lage in und um Port Arthur hat keine neuen Nachrichten eingetroffen. Der Waffenstillstand, von dem letzter Tage die Rede war, soll übrigens von den Japanern beantragt worden sein.

Aber die Lage in Port Arthur während der letzten Tage ist man leider auf die faulen Tschitu-Meldungen angewiesen. Es heißt da: Es sei den Japanern unter großen Verlusten gelungen, eine Stellung zu gewinnen, durch die die Eroberung aller Verteidigungswerke nördlich der Tigerchwanz-Halbinsel gesichert sei. General Sidfel sah sich gezwungen, seine Dienstwohnung, die vom Granatenfeuer zerstört wurde, aufzugeben und sich in die bombensicheren Höhlen zu flüchten, wenn er, was nur selten vorkommt, einmal dem bringenden Ruhebedürfnis nachgeben will. Außer dem Dienstgebäude des Kommandanten sei jetzt auch das Domizil der russischen Zeitung 'Novi Krai' vollkommen zerstört worden. Das Telegraphengebäude und letzte Hotel sei auch ein Raub der Flammen geworden. Munition und Lebensmittel seien äußerst knapp, die Besatzung Port Arthurs auf 10 000 Mann zusammen geschmolzen.

Statthalter Alexejew ist Donnerstag abend in Petersburg angekommen; er wurde mit großer Begeisterung empfangen. (Das hat er auch durch seine enbliche Mäcchlerredlich verdient.) Auropatkin hat überall bekannt machen lassen, daß er nunmehr im Osten alleinig Oberbefehlshaber zu Wasser und zu Lande sei.

Deutschland.

Von einer Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland ist, nach der 'Post', in Berlin weder im Auswärtigen Amt, noch bei Hofe, noch in der russischen Botschaft etwas bekannt. (Die Gerüchte über eine Zweikaiserzusammenkunft sind offenbar hervorgerufen durch eine Reise des Jaren in die Garnisonen nahe der preussischen Grenze. Dazu hat der Kaiser zwei hochgestellte Männer entsandt, die in seinem Namen den Jaren begrüßen sollen.)

Für die wegen Majestätsbeleidigung verurteilten wird vom Kaiser das Begnadigungsrecht seit einiger Zeit in umfassendster Weise ausgeübt. Wie man hört, wird dem Antrag auf Begnadigung so gut wie ausnahmslos Folge gegeben, wenn der Verurteilte Bevölkerungsklassen angehört, in denen der geringere Bildungsgrad und mangelnde Erziehung ein rohes Wort schnell sprechen lassen. Ebenso erfolgt die Begnadigung fast stets bei solchen Personen, von denen angenommen werden darf, daß sie sich der Tragweite ihrer Aufstellungen gar nicht bewußt gewesen sind, oder daß sie in einem Zustande gehandelt haben, der wie bei Trunkenheit die wahre Überlegung ausschließt.

Nachdem nunmehr die Regentenschaft des Grafen Leopold im Fürstentum Lippe

alleseitig als zu Recht bestehend anerkannt wird, ist in der Presse die Frage aufgelaufen, ob die vom Kaiser bekanntlich zunächst verweigerte Truppenbeweibung jetzt erfolgen werde. Dabei handelt es sich nicht nur um die Beweibung des in Detmold garnisonierenden Bataillons auf den Königinsherrn Graf-Regenten Leopold, sondern auch um die in Berlin, München und andern Garnisonen dienenden Lippe-Detmolder.

In der Bundesratsitzung am Donnerstag wurde die Mitteilung der Regierungen von Schaumburg-Lippe und Lippe wegen schiedsgerichtlicher Erledigung des Thronstreites den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz ist am 11. d. in Bern unterzeichnet worden.



General Noji, der Belagerer von Port Arthur.

In Mecklenburg, Dänemark, Schweden und Finnlands arbeitet man daran, einen Zusammenschluß zur Wahrung der gemeinschaftlichen Interessen der Segel-Schiffahrt auf der Ostsee zustande zu bringen.

Dem Bundesrat, sowie dem Reichstage wird nicht lange nach dem Wiederzusammentritt des letzteren die Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsvereinigungen für das Jahr 1903 zugehen. In früheren Jahren wurde in Reichs-Veröffentlichungen schon seit geraumer Zeit gearbeitet. In früheren Jahren konnte die Nachweisung dem Reichstage recht bald nach seinem Jahresantritt zugestellt werden. Wenn jetzt vielleicht das Ende des laufenden oder gar der Anfang des nächsten Kalenderjahres herankommt, ehe die Vorlegung sich vollziehen kann, so sind daran die Erweiterung der Unfallversicherung selbst, die Zunahme in der Zahl der Berufsvereinigungen und die eingehendere Spezialisierung der Einzelangaben Schuld. Sie betreffen namentlich eine Erhöhung der Zahl der Rückfragen und verlangsamten dadurch die Fertigstellung der Endnachweisung. Daß die Nachweisung für 1903 wieder eine beträchtliche Steigerung der Entschädigungskosten enthalten wird, ist bekannt.

Nach einer im 'Reichsanzeiger' veröffentlichten Verordnung treten für die preussischen Knappschaftskassen die Vorschriften der vorjährigen Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, die eine Änderung der für die Vertriebs- (Habit-) Krankenkassen vorgeschriebenen Mindestleistungen enthalten, mit dem 1. Januar 1905 in Kraft.

Eine Verstärkung der Polizeitruppe für Kamerun um 100 Mann ist nach der 'Schif. Ztg.' beabsichtigt. Ferner soll die Kompanie der Schutztruppe, die im vorigen Jahre abgesetzt wurde, wiederhergestellt werden. Dadurch wird die bewaffnete Macht im Schutzgebiet auf mehr als 1500 Mann gebracht.

Im Klimantscharegebiet im Norden Deutsch-Ostafrikas ist eine Burenansiedlung im Gange begriffen. Oberleutnant Abel reiste am 15. Oktober von Dar es Salaam über Tanga nach dem Meru-Berge ab, um dort das Land zu vermessen und Buren anzusiedeln.

Österreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung wird in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Vorlage bezüglich der Kuleihe von 250 Millionen Kronen zur Bedeckung des vom Parlament bereits bewilligten Kredit für Marine und Artilleriezwecke einbringen und eine vierprozentige Rente ausgeben.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer empfahl am Freitag der bekannte Sozialist Jaures eine Politik des Friedens und der Annäherung an das Deutsche Reich. Ministerpräsident Combes überreichte am selben Tage der Kammer den Gesetzentwurf über die Trennung der Kirche vom Staat.

Syveton, der Deputierte, der den Kriegsminister Andre in der Kammer überfiel, hat Glück gehabt. Er ist in dem Augenblicke, als er sich zu dem Duell mit dem Rittmeister de Gail begeben wollte, bei Surenes verhaftet worden. Allerdings wurde er vom Untersuchungsrichter wieder freigelassen gegen das Versprechen, sich jederzeit während des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens zur Verfügung zu halten. Er darf sich also schon diesbezüglich nicht erschrecken lassen.

England.

Der Minister des Innern erklärte in einer Rede zu Palmer, die Regierung betrachte den Nordsee-Zwischenfall anlässlich des Abgeschlossens. Falls die zurückgelassenen Offiziere nicht alle Verantwortlichen einschließen würden, die Schuldigen zurückgebracht und bestraft werden.

Amerika.

Nach weiteren eingegangenen Berichten zeigt es sich, daß abgesehen von den Ruhefahrungen bei den Wahlen in Colorado auch in Kentucky drei Personen und in andern Staaten sieben getötet worden sind.

Der Widerstand Port Arthurs.

Eine der Überraschungen, die der Krieg in Ostasien gebracht hat, ist die von Port Arthur bewiesene Widerstandskraft. Man hatte anfänglich geglaubt, daß bei der Nachlässigkeit der russischen Verwaltung die Vorräte an Munition und namentlich an Lebensmitteln bald erschöpft sein würden. Man hat wohl in den ersten Monaten große Anstrengungen gemacht, das Verfallene nachzuholen, wurde damit aber wohl keinen vollen Erfolg erzielt haben, wenn es der japanischen Flotte möglich gewesen wäre, die Blockade gründlich durchzuführen. Das ist aber noch heute nicht in der erforderlichen Umlage der Fall. Trotz der gesteigerten Vorsichtsmaßregeln der Japaner und der bedeutenden Verstärkungen der japanischen Flotte vor Port Arthur gelingt es chinesischen Dschunken immer noch, Port Arthur zu erreichen. Die letzten Lebensmittelfrachten trafen dort am 1. November ein. Eine Dschunke, die am 7. in Tschifu eintraf, brachte, wie dem 'Daily Express' mitgeteilt wird, Depeschen für den russischen Konsul. Die Lebensmittel, die sie nach Port Arthur gebracht hatte, waren von dem russischen Konsul in Dienst an einem amerikanischen Agenten abgekauft worden und wenige Meilen oberhalb von Tschifu zur Verladung gelangt. Die Mannschaft der Dschunken erzählte, daß die Ankunft der Lebensmittel mit großer Begeisterung begrüßt worden sei. Als die Dschunkte in den Hafen einjühr, fand gerade ein japanischer Angriff statt und große Stranaten schlugen in den Hafen ein. Einige Firmen werden reich durch den in der Regel erfolglosen Versuch, die japanische Blockade zu brechen. Gewöhnlich wird von drei Dschunken je eine in den Grund gehohlet oder von den Japanern genommen. Die Russen zahlen so hohe Preise, daß der Vorrat reichlich erschöpft ist, wenn zwei von

brei Dschunken den Hafen erreichen. Drei amerikanische Firmen haben Vertreter in Tschifu, die in enger Verbindung stehen mit dem russischen Konsul und die große Menge von Lebensmitteln an die Garnison von Port Arthur verkauft haben. Eine Firma aus San Francisco hat sich jetzt jedoch von dem Geschäft zurückgezogen, nachdem sie vier Dschunken nacheinander eingebüßt hatte. Die andern Firmen nehmen dagegen heute noch Aufträge für Port Arthur an. Die Preise sind seit dem 1. November auf das Doppelte gestiegen. Zwei deutsche Firmen, deren Sitz in Tschifu ist, brachten wenigstens drei Dschunkenladungen Lebensmittel und eine Ladung Gewehrmunition von Tchang nach Port Arthur. Die Blockade der Japaner ist etwas vermindert. Die Schiffe liegen jetzt ungefähr 9 Monate vor Port Arthur auf Wache mit nur kurzen gelegentlichen Ruhepausen in Sasebo oder Schimonoseki. Die ununterbrochene Nacharbeit hat die Blockade abgeschwächt, und die Chinesen haben die Entscheidung gemacht, daß es verhältnismäßig leicht ist, in der Nacht an Dschunken vorbeizuschliffen. In der letzten Woche haben die Japaner ihr Patrouillengebiet ausgedehnt. Japanische Torpedoboote und Beschützer kamen bis an die chinesische Küste nordwestlich Schantung heran und beobachteten chinesische Schiffe aller Art.

Von Nah und fern.

Da nach altem Brauche jeder preussische Prinz ein Handwerk erlernt, so machen sich auch die beiden Neffen der Kaiserin, Söhne des Prinzen Friedrich Leopold, die die Kadelten-Anstalt in Rumburg besuchen, jetzt mit einem Handwerk vertraut, und zwar der eines beim Schlossermeister Dache, der andre beim Tischlermeister Hub. Schneider.

Die Zukunft des Heibelberger Schlosses ist noch nicht entschieden. In der Sitzung des Heibelberger Bürgerausschusses teilte der Bürgermeister Dr. Willen bezüglich des Otto-Heinrich-Baus mit, er habe von großherzoglicher Seite erfahren, daß sie bereit sei, eine nochmalige Prüfung in der Richtung vorzunehmen, ob der Bau nicht als Ruine erhalten werden könnte, und daß sie zunächst der Vorlage des neuen Eggerischen Gutachten durch den Schloßverein entgegenstehe. Es sei damit zu rechnen, daß sich schließlich doch eine Lösung finden werde, welche dem in weiten Kreisen der Bürgerschaft beliebten Bausche entspricht, daß der Otto-Heinrich-Bau als Ruine erhalten werden möge.

Ein scharfes Vorgehen gegen die Schwindel- und Verkaufsleute wird in einem Fachblatt der Textilbranche angekündigt. Der preuss. Justizminister soll, veranlaßt durch zahlreiche Beschwerden und Eingaben von Vereinen zum Schutz der Gewerbetreibenden, die Staatsanwaltschaft angewiesen haben, künftig in allen Fällen, wo es sich um eine schwindelhafte Bekleidung oder um einen Schwindel-Kauf handelt und dem Lager reich neue Waren zugeführt werden, Klage zu erheben.

Ein Strafantrag wegen Körperverletzung ist gegen den Frh. Egon v. Romberg bei der zuständigen Staatsanwaltschaft gestellt worden. v. R. begegnete in Gesellschaft des Frh. von Rühlbeck, von Haus Badenborn kommend, auf der Landstraße einem Automobil und bombardierte dessen Insassen mit leeren Selbstkassett, die er in seinem Wagen bei sich führte. Zwei der Automobilisten wurden am Kopfe verletzt und brachten den unerwarteten Notfall bei der Polizei in Linen (Westfalen) zur Anzeige, die die Sache der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung überwies.

Die Überhennne. Das Bundesheimeer-Kreisblatt berichtet: Dieser Tage verschied im halbvolledenten zehnten Jahre ihres zarten und talentreichen Lebens die Bundesheimeer-Überhennne. Nachdem es ihr vor etwa 2 1/2 Jahren vergangen war, die Jubelfeier ihres tauferlichsten Gies zu begehen, hat sie in getreuer Pflichterfüllung ihrem Vorgesetzten, dem Schulinspektor, noch weitere 103 Eier geschenkt. Herr Kreis hat die wackere Henne ausgesetzt, um sie als leuchtendes Vorbild der Nachwelt zu erhalten.

Ein Familien-Gehemnis.

25) Kriminalroman von Eberhard Wolkenberg. (Fortsetzung.)

Eine Welle sprachen beide noch von gleichgültigen Dingen, und es war bewundernswürdig, wie schnell der Alte seine Ruhe zurückgewann. Obwohl er eine Ahnung von den tiefer liegenden Ursachen für Jaspers Nachforschungen hatte, schien sein Regieren immer mehr zu schwinden. Es war inzwischen ziemlich spät geworden. Als Ribbed jetzt seine Beforgnis über Grabows Fernbleiben ausdrückte, teilte ihm Jasper dessen Fortgehen mit. Sogleich erhob sich der Alte und verabschiedete sich mit der Bemerkung, daß er allein den Weg finde, — eine deutliche Abweisung seiner Begleitung, die Jasper sehr wohl verstand.

Als zu dem Moment, wo er sich von Jasper trennte, hatte sich die verschlossene Miene Ribbeds in keinem Zuge verändert; aber als er allein war, da begannen ganz merkwürdige Regungen in seinem Innern zu arbeiten. Je länger er seinen Weg verfolgte, desto bedrückender wurden diese Empfindungen; er mußte sich das Halsstück lockern, um freier atmen zu können. Und während das so lange verkümmerte Gewissen erwachte, verfolgte sein Gehirn einen quälenden Gedanken, — den Gedanken an gewisse Papiere, die er da in der ledernen Brieftasche auf der Brust trug, und die die Beweise bildeten für seine Schuld...

Jasper, der ihn unbemerkt gefolgt war, hätte den schwerfälligen, mühsam atmenden Wanderer wohl einfangen können, aber er ließ

ihm absichtlich einige Schritte Vorsprung; er wollte beobachten, wohin der Alte sich wenden würde. Das er nicht nach Hause zu gehen beabsichtigte, bewies die ganz entgegengelegte Richtung, die er einschlugen. Ribbed achtete nicht darauf, daß ihm jemand folgte; er hörte es vielleicht garnicht. Den Kopf auf die Brust gesenkt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, ging er seinen Weg, als habe er noch meilenweit rastlos zu wandern. Von Zeit zu Zeit entschlüpfte etwas wie ein Seufzen seinem Munde.

Endlich betrat sein Fuß das freie Feld. Die letzten Häuser der Stadt lagen hinter ihm, und vor ihm in der Ferne zog sich, wie eine schwarze Linie, der Wald hin, zu welchem ein schmaler Fahrweg in vielfachen Krümmungen führte.

Ribbed verfolgte denselben noch immer mit der alten Raslosigkeit, und Jasper, dessen Neugierde immer höher stieg, schlich in geringer Entfernung dem Wandelnden nach.

Als dieser sich nach einer halben Stunde dem Walde bis auf etwa tausend Schritte genähert, schlug er einen schmalen Fußpfad ein, der nach einem schütterten Buchenbaumschlag hinüberzog, der einen Ausläufer des Waldes bildete.

Was mag der Mann dort wollen, dachte Jasper, und blieb überlegend einen Augenblick stehen, ehe er denselben verfolgte.

Kamittelbar vor dem Buchengebüsch erstreckte sich eine mit Geröll zur Hälfte angefüllte Sandgrube, um die der Fußweg in weitem Bogen herumführte. In der Nähe derselben verlor

Jasper den vor ihm Schenkenden aus dem Gesicht. Ribbed mußte wohl in die Grube hinabgestiegen sein, um sich, diese durchquerend, den Weg zu verkürzen. Ohne Besinnen folgte Jasper seinem Beispiel. Auf dem Boden der Sandgrube angelangt, sah er Ribbed den gegenüberliegenden Rand hinaufklimmen und gleich darauf zwischen den Ääumen im Dunkel verschwinden.

Jetzt ergriff den Ribbed eine Ahnung von dem, was den Alten wohl hierher führen mochte. Hatte ihn das böse Gewissen gepackt, und sollte er nun, um sich Ruhe zu verschaffen, seinem Leben ein Ende machen wollen? — dachte Jasper mit Schauern und eilte hastig über Steine und Sandhaufen dem Entschwundenen nach.

Unter großer Anstrengung erklimmte er endlich den Abhang und trat gleich darauf in das Gebüsch ein, rechts und links aufmerksam umher spähend und hörend. Schon konnte er freilich kaum zwei Schritte weit, und so ging er auf gut Glück vorwärts.

Ribbed war indessen bis in die Mitte des kleinen Gebüsches geschritten, wo er neben einem Baum stehen blieb und sich tief aufatmend an den Stamm lehnte. Er wußte, jetzt war alles aus. Morgen vielleicht schon lieierte ihn Jasper in die Hände der Polizei; denn daß jener in ihm den Mörder sah, das hatte er ja deutlich genug zu verstehen gegeben. Was aber darauf erfolgen mußte, darüber konnte kein Zweifel sein. Er besah nicht mehr die Kräfte, sein ungestüm nach Sühne verlangendes Gewissen gewaltig zum Schweigen zu bringen. Jetzt bereute er heiß und aufrichtig sein Verbrechen,

es eitelte ihn vor sich selbst, er verachtete sich im selben Maße, wie es ihm von jedem andern gesehen wurde. Früher hatte er geglaubt vor dem Gedanken: Was! Das! Ein einziger Bruchteil einer Sekunde, und Herz und Hirn stellen ihre Arbeit ein; jetzt noch ein flüchtiger, gedankenreicher Mensch — und dann nichts mehr als ein verdämelnder Kadaver. Aber jetzt verursachte ihm der Gedanke, sein Leben zu beenden, eher Trost als Grauen. Mit wunderbarer Deutlichkeit fühlte er, wie wenig Mut unter Umständen zum Selbstmord gehört. Hatte denn das Leben noch irgend einen Wert für ihn?

Damals freilich wäre es seine Pflicht gewesen, einem Unschuldigen Ehre und Leben durch seinen Tod zu erhalten, aber hätte er heute irgend jemand durch diesen Selbstmord? War denn das eine Genugtuung, die er doch der Welt und demjenigen schuldet, den er ins Unglück gestürzt? — Damals war es Freiheit, als er vor der Selbstanklage zurückschreckte, und um weiter zu leben, einen zweiten — einen indirekten Mord beging. Heute wäre es Freigebigkeit, sich einfach hinwegzuräumen, um den Konsequenzen seiner verbrecherischen Handlungszweise zu entgehen. Aber er legte sich förmlich danach, Ruhe zu finden, und es schien ihm unmöglich, die Gewissenspein länger zu ertragen. Er hatte nicht den Mut, seine Reue auf dem einzig richtigen Wege zu beichten: in der Unterwerfung unter die menschliche Gerechtigkeit und in der Erfüllung alles dessen, was das Gesetz als Buße für seine Schuld bereit hielt. Nein, er ließ nicht mehr den Mut, das nachzuholen, was er damals hätte tun sollen...